

die in dem jetzt versiegelten Hause ihren Sitz hatten. Die polnische Presse begründet diese Maßregelung damit, daß die deutschen Organisationen sich nicht so verhalten hätten, wie das den Vorschriften des Vereinigungsgeges entspreche.

Aus allen Teilen des Landes treffen täglich Berichte über Deutsche ein, die wegen „illibalen Verhaltens“ von polnischen Gerichten zu Freiheitsstrafen verurteilt werden. So wurden wegen „antistaatlichen Verhaltens“ in Czempelburg Fried Jahnke zu 6 Monaten Gefängnis und Gustav Bill zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Aus dem gleichen Grunde wurden verurteilt in Königsberg August Lüniger zu 1 Jahr Gefängnis, Eduard Kruck in Thorn zu sechs Monaten Gefängnis und in Łódź die Arbeiterin Lechett zu vier Monaten Gefängnis.

Diese Beispiele, die der polnischen Tagespresse entnommen sind, sind nur ein kleiner Auschnitt aus der Unzahl von Verurteilungen deutscher Volksgenossen in Polen.

## Deutsche Kultur hart betroffen

Das Heim der Deutschen Kulturgesellschaft in Bromberg enteignet

Gegen die deutsche Bevölkerung der Stadt Bromberg wurde am Mittwoch ein schwerer Schlag gefüllt. Das Heim der dortigen Deutschen Kulturgesellschaft, die seit 70 Jahren besteht und die der gesellschaftliche und kulturelle Mittelpunkt für alle Deutschen in Bromberg und der Umgebung der Stadt bildet, ist enteignet worden. In dem Hause der Deutschen Kulturgesellschaft, das an der Hauptstraße der Stadt liegt und zu dem auch ein Garten gehört, befinden sich mehrere Säle, die für deutsche Kunst und Kultur zur Verfügung standen, gelegentlich aber auch politischen unpolitischen Organisationen zur Verfügung gestellt wurden, weiter die Deutsche Bücherei in Bromberg und ein Gaststättenbetrieb.

Nach Meldungen, die aus Wohlwollen eintreffen, sind dort sämtliche politischen, wirtschaftlichen und anderen Organisationen der dortigen 30 000 Deutschen bis auf eine Kreditorganisation behördlicherseits geschlossen bzw. den Organisationen jede Betätigung untersagt worden.

## Willkür also in Tarnowitc

Auf Anordnung der polnischen Wojwodschaft in Tarnowitc wurde die frühere Bergschule der alten deutschen Bergstadt Tarnowitc beschlagnahmt und in polnischen Besitz genommen. Auch der in einem Nebengebäude befindliche deutsche Kindergarten wurde von den Polen enteignet. Mit dieser polnischen Willküraktion ist die gesamte Arbeit der Deutschkommunen, die in der Bergstadt ihre Räume hatten, im Kreise Tarnowitc mit einem Schlag labmgelegt worden. Die Beschlagnahme erfolgte ohne Angabe von Gründen.

## 21 Wohnhäuser von Polen enteignet

Auf Grund einer Verfügung des polnischen Wojwodschaft in Tarnowitc wurde am Dienstag, wie erst jetzt bekannt wird, die bisherige deutsche Verwaltung der Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Oderberg aufgelöst. An ihrer Stelle wurde eine kommissarische Verwaltung, die ausschließlich aus Nationalpolen besteht, gelebt.

Die enteignete deutsche Genossenschaft war Besitzerin von 21 Wohnhäusern mit rund 200 Wohnungen, die einen Gesamtwert von über 1,5 Millionen Zloty darstellen. Die Häuser wurden im Laufe vieler Jahre von den Spargeldern des alteingesessenen Odra-Denkthums erbaut und stellen daher ausschließlich deutschen Besitz dar, der nunmehr ohne jede gelegentliche Grundlage willkürlich den Polen überantwortet wurde.

## Unter Vorwänden „verurteilt“

Der „Dziennik Podolski“ vom 16. Juni meldet die Verhaftung und Verurteilung von mehreren Volksdeutschen wegen angeblicher „Beschimpfung des polnischen Volkes oder Staates“. Unter anderem wurde der Volksdeutsche Emil Reimann aus Schönowitc zu zwanzig Monaten Gefängnis verurteilt und der Landwirt Behrend aus Opolzec zu sechs Monaten, der Volksdeutsche Matthesius wurde wegen Beschimpfung des polnischen Armees verhaftet. Der Volksdeutsche Otto Drawert aus Mietz, Kreis Graudenz, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bezeichnenderweise fanden die Verhandlungen teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

## Warshauer „ABC“ droht Danzig

Die Zeitung „ABC“ veröffentlicht über Danzig einen ebenso einsätzigen wie hoffnungslosen Aufsatz, der weniger vom politischen als vom plakativen Standpunkt aus interessant ist. Das Blatt, dem die englische Garantie fast zu Kopf gestellt ist, fordert mit gemachter Überlegenheit, daß Polen gegenüber Danzig verschiedene Repressalien verhängt, die es in Annexion bringen könne, wenn Danzig nicht aufhört, zu „provozieren“. Wenn Polen diese Mittel bisher nicht angewandt habe, so gelte dies aus dem Grunde, weil es Danzig als einen Teil des polnischen Lebensraumes betrachtet habe und der Stadt als polnischen Hafen keinerlei Schaden zufügen wollte. Im Notfall werde Polen jedoch „ohne Zögern und mit ganzer Energie“ alle Druckmittel anwenden.

## Der Wahrheit die Ehre

Wilnaer Blatt gegen die polnische Lügenpresse  
Die namentlich von der polnischen Presse verbreiteten Gewissensdurchbrüche, nach denen in Deutschland Hungersnot, katastrophaler Rohstoffmangel und vor allen Dingen Panikstimmung und Niedergeschlagenheit herrsche, finden ihre Beantwortung durch das Wilnaer Blatt „Słowo“, das in einem Zeitauftakt dieser üblichen Agitation scharf eingegangen.

Der Verfasser des Aufsatzes stellt ausdrücklich fest, daß er alles andere als ein Freund Deutschlands sei, aber er nennt es eine unverhüllte Lüge, zu behaupten, daß es in Deutschland eine Panikstimmung über so etwas wie eine Niedergeschlagenheit gebe. Im Gegenteil! Deutschland wünsche gewiß keinen Krieg, aber es gebe nichts, das gleicher wie Neigungen zur Kapitulation. In Deutschland könne man nur Ruhe und Selbstvertrauen antreffen. Deutschland sei ein erfahrener Gegner. Ein Kampf mit ihm würde schwer und verbittert sein.

Man müsse auch mit aller Entschiedenheit feststellen, daß die Meldungen über Hunger, der in Deutschland herrscht, sehr übertrieben sind. Einen Hunger habe er in der Sowjetunion kennengelernt, während er jetzt in Berlin feststellen müsse, daß man dort alles erhalten kann. Die Auslandspressen schreibe auch viel über den Eisenmangel, der in Deutschland herrscht. Abgesehen von Amerika habe er noch kein Land gesehen, in dem soviel Stahl verbraucht werde wie in Deutschland.

Der Verfasser stellt schließlich fest, daß es auch einen Terror gegenüber den Auslandsjournalisten in Berlin nicht gebe. Er habe Engländer, Amerikaner und Franzosen gehört, die sich selbst in öffentlichen Lokalen über das Reich und den Führer unterhielten. Auch dies sei ein Zeugnis für das Selbstbewußtsein der Deutschen.

## Langemard-Stidium

Von Arthur Göppert, Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung

Das Opfer jener heilsamen Jugend, die am 10. November 1914 fiel und den Tod ging, muß dem deutschen Volke ewig eine Mahnung bleiben. Langemard ist eine Verpflichtung geworden, die sich nicht nur im beträchtenden und würdigenen Erinnern an ein militärisches Ereignis erschöpfen soll. Die jungen Deutschen, die damals fielen, ließen ihr Leben für ein neues Reich der sozialistischen Ordnung, das sie nur ahnen konnten, wohl aber mit hellem Herzen erlebten. Das Erbe von Langemard wurde in der nationalsozialistischen Bewegung zum Gelehr der Nation erhoben. Und in der Einrichtung des Langemard-Stidiums hat die Reichsstudentenführung dieses Erbe als politischen Auftrag entgegengenommen und praktisch durchgeführt.

Das Langemard-Stidium ist eine Einrichtung, die den Programmpunkt 20 der NSDAP, als Grundlage für die Durchführung eines wahren Sozialismus auf dem Gebiet des Bildungswesens aufreißt und damit die höchsten Bildungsstätten der Nation für die gesamte Volksgemeinschaft bereithält. Das damit gleichzeitig der äußerste bedeutsame Nachwuchsnachwuchs an den deutschen Hochschulen und der Nachwuchsnachwuchs für die führenden Berufe im geläufigen öffentlichen und wirtschaftlichen Leben gekreiert wird. Es bestehen nur eine zeitlich bedingte Aufgabe. Grundsätzlich wird als Hauptziel anzusehen sein, den wachsenden Bedarf an den Arbeitsplätzen zu sehen, wo er für sein Volk eine Höchstleistung vollbringen kann. Die Auslese ist eine bewußte Absele von dem verlorenen Bildungsdienst früherer Zeit. Es werden die begabten jungen Deutschen erfaßt, die auf Grund ihrer sozialen Verhältnisse oder ihrer künstlerischen und beruflichen Ausbildung die Reifeprüfung einer höheren Schule nicht ablegen, also dem Hochschulstudium nicht zugeschaut werden können. Diese Auslese erreicht sie auf alle deutschen Volksgenossen, die auf Grund ihrer hervorragenden Begabung und ihrer charakterlichen Haltung Gewürde dafür bieten, daß sie die Hochschule mit diesem Erfolg durchlaufen werden. Die Art der Auslese soll eine streng nationalsozialistische sein. Sie hat den ganzen Menschen in Betracht zu ziehen. Sie wird alle die rohen Werte und körperlischen Anlagen und Fähigkeiten ebenso

berücksichtigen, wie sie gefüllt. Bekämpfen, Gefolterliche Tägung und politischen Einflüssen für die Entscheidung bestimmend sein läßt. Sie wird auch dafür zu sorgen haben, daß Begabungen, die erst später offenbar werden, noch mit erfaßt werden. Daraum werden die jungen Männer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren durch die Auslese erfaßt. Beißende Bewerbungen kommen nur in besonderen Ausnahmefällen in Frage. Wohl aber haben die Partei, ihre Eltern und angeschlossene Verbände, Wirtschaft, Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst und sonstige Behörden das Vorschlagsrecht. Die Auszubildenden werden in einem Haus zusammengezogen, das den Studierenden den zugleich Wohnungs- und Unterkunftsbedürfnissen bietet.

In der Ausbildungszeit von anderthalb Jahren sollen die Vorlesungen für ein erfolgreiches Studium gehalten werden. Eine spätere Berufswahl erfolgt nach der durch die Auslese und das Vorstudium festgelegten Eignung. Die laufenden Kosten sollen durch Patenschaften der Industrie, der Wirtschaft, der Behörden und Gemeinden gedeckt werden. Für die mit der Einrichtung verbundenen einmaligen Kosten hat das Land Sachsen eine besondere Mittel bereitgestellt. Seit dem Jahre 1934 werden bereits in verschiedenen Orten Deutschlands die ersten Rekrutierungen des Langemard-Stidiums durchgeführt, in denen je fünfzig junge Männer vorbereitet werden. Die Erfolge dieser Leistungen sind hervorragend und beweisen in allen Punkten die Richtigkeit des Weges der Reichsstudentenführung, die nunmehr an die Verwirklichung des Planes, zwölf Ausbildungsstätten im gesamten Reichsgebiet einzulegen, gegangen ist. Dieser Plan steht auch die Errichtung eines ähnlichen Lehrganges für Dresden vor.

Durch die Einrichtung des Langemard-Stidiums in Dresden sollen auch die Begabungen unseres Hauses erfaßt werden, alle die, die bisher in den einfachen Schulen des Landes und der Städte, die auf Bauernhöfen, in der Werkstatt, in Fabrikräumen oder Kontoren durch ihre hervorragenden Leistungen und durch ihre Haltung auffallen und die einmal als Ingénieurs, Kerze, Lehrer oder Juristen an dem Platz stehen werden, an dem sie ihre Höchstleistung vollbringen können.

Es ist wichtig, an dem sie ihre Höchstleistung vollbringen können. Sie erschließen damit eine Verpflichtung, die das Opfer junger Helden uns auferlegt hat.

Regenfälle, verursacht durch neuerliche Warmluftvorstoß, an und griffen zum Teil auch auf Mitteldeutschland über. Der Hochdruckteil wandert langsam ostwärts. Damit wird sich langsam eine Umstellung der Wetterlage vollziehen.

Zollhaus Bieberstein war Ziel! In drei großen Autobussen unternahmen gestern nachmittag Mitglieder der NS-Frauenverein und des Deutschen Frauenveres eine fröhliche Ausfahrt. Mit mehr als halbfündiger Verpfütung verließen die Wagen den Marktplatz. Auf der Autobahn gings bis Siebenlehn, wo vom Radtplatz aus zur großen Brücke gegangen werden konnte, und weiter durch Nossen ins herdtliche Müseldorf bis ans Osthaus, wo Rasseaufenthalt genommen wurde. Die Gelegenheit zu kurzer Wanderung nach der Amalie-Dietrich-Höhe wurde gern benutzt. Wer davon teilnahm, war überzeugt von der wunderbaren Fernsicht über Wald und Fluß. Während die Autobusse mit der Mehrzahl der Frauen auf der Straße die Richtung nach dem Zollhaus Bieberstein nahmen, zogen die Wanderaufzüge vor, den Fußweg an der Mulde entlang zu pilgern. Es war eine schöne Wanderung am Wasser unter grünem Blätterbach. Am Zollhaus trafen alle zu fröhlichen Stunden wieder zusammen. Muß erlangt und die Tauglichkeit faßten zu ihrem Rechte. In der ersten Abendstunde war man wieder im Heimatstädtchen.

Private Otto Schiller †. In Dresden, wo er seit nahezu zu dreieinhalb Jahrzehnten als Gastwirt schaffte, und wo er noch bis in die letzte Zeit das Amt eines Volksrichters neu und gewissenhaft verwaltete, ging am Mittwoch Privatus Otto Schiller in die Ewigkeit ein. Er war Wilsdruffer Kind, bringt mit großer Liebe und mit ganzem Herzen an seinem Wilsdruff, in das er oft einlebte und von allen seinen Verwandten und Bekannten immer gern geliebt wurde. Ehe er Dresden als Domizil wählte, war er lange Jahre als Wehrmeister in der Albershofen von Carl Clemm beschäftigt. Freudig stellte er da seine Kräfte auch in den Dienst des Turnvereins, dessen Damenabteilung er gründete, und dessen Turnwart er lange Zeit war. Seine Liebe zum deutschen Turnen und zu seinen Turnvereinen ist auch im Alter nicht von ihm gewichen. Der Turnverein seiner Heimatstadt ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Lange Jahre war er auch in der Feuerwehr tätig. Wo arbeitsfreudige Hände gebraucht wurden, wo es hilft zu bringen galt, war Otto Schiller zur Stelle. Seit einigen Wochen hatte ihn schwere Krankheit belagert, die nun zu einem sanften Tode führte. Nun schlafet der treue Heimatfreund in die Ewigkeit hinüber. Sein Name ist eingegraben in die Geschichte der Feuerwehr und des Turnvereins. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Achtet auf wildende Hunde! Gegenwärtig mehren sich wieder einmal die Klagen über wildende Hunde. Für die Besitzer solcher Hunde sei wiederholt gesagt, daß nach dem Reichsgesetz beim Wilden betroffene Hunde von den Jagdbehörden getötet werden können. Daß einen solchen Hundebesitzer auch noch ein empfindliche Strafe trifft, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Wenn auch alle Tierfreunde gerade den Hund als besonderen Haussgenossen lieben und pflegen, darf Einsichtigen jedoch nicht der Vorhang zum Wilden oder Anrichten von Fleischködern gegeben werden. Hundebesitzer handeln daher lohnlos, wenn sie ihre Tiere unbedingt umherstreifen lassen.

Räuber Heidelbeerfruchtsaft, aber gute Presselbeeren. Trotz der übermäßigen Blüte der Heidelbeeren in den großen Waldwäldern im Kreislich und Kammin ist der Fruchtsaft überwiegend schwach. Offenbar hat die anhaltende Kälte und Nässe zur Schädigung der Ernte geführt. Man wird also nur eine mittelmäßige Heidelbeerernte erwarten dürfen. Außerdem aber stehen die Presselbeeren in voller Blüte und versprechen, da auch der Anselfenbesuch sehr gut ist, eine sehr reichliche Ernte.

Erdbeerbächen, Man sieht jetzt häufig Erdbeeren, welche oder Erdbeeren, deren Blätter siebartig durchscheinend sind. Diese Erziehung ist auf kleine schwäne oder Schären gelb gefärbte Blätter zurückzuführen, die gut springen können und daher „Erdblätter“ genannt werden. Bei starkem Befall werden die Pflanzen völlig vernichtet. Da die Erde keine Feuchtigkeit verträgt, kann man sie schon durch leichtes Gießen in Schranken halten. Auch das Ausstreuen von gelöschtem Kalk, Kohlstaub, Thiomosmehl und dergleichen ist eine gute Dienst. Daneben gibt es noch Spezialmittel zur Erdbeerbefreiung. Nährreiche Auskunst darüber erteilt die Staats-Hauptstelle für Landw. Pflanzenschutz Dresden (Pflanzenschutzamt), Dresden-A, 13, Südbalallee 2, Gh., gegen Einführung des Rückportos. Edema sind auch Vergleichsmittel der „Zertrümmertstellens des staatl. Pflanzenschutzbüros“ erhältlich, bei denen man amlich anerkannte Mittel dieser Art beziehen kann.

Der Holunder blüht jetzt. Nun hat in diesen ersten sommerlichen Tagen auch schon der Holunder seine weißen Blütenbündel aufgestellt. Er gehört zu den Weißblattgewächsen und ist so schönwüchsig, daß er schon in wenigen Jahren einen vorzülichen Landschaftsbau obhält. Die schönen leuchtenden Petzen der Rosaceen sind bereits im Verzweigen; dafür durstet es nun lüß und schwer aus den Holunderbüscheln, die überall am Waldrande, an Feldrainen, als Gartendekor stehen. Nicht nur das Auge freut sich an der überreichen Pracht; die schönen gelbweißen Blüten geben einen schweltreibenden Tee, zu dem gerne die Blüten jetzt gesammelt und im Schatten getrocknet werden. Und es bleibt immer noch übrig, daß die bauwerksähnlichen blauroten Beerenfrüchte reifen, die einen ganz ausgezeichneten Saft ergeben. In Winterzeiten kann man von dem ohne Zudeck in Flaschen gefüllten und gut verschließbaren Saft einen prächtig schmeckenden und delikatlichen Glühwein zum Abend brauen. So ist der Holunder nicht nur ein schöner Zaun- und Heckenbaum des Gartens, sondern bietet auch außer seiner Blütenfreude gute Heilskräfte für den Menschen.

Nur langsame Verbilligung des Wetters. Ein langgestreckter flacher Hochdruckteil zieht sich von den Azoren nach Deutschland. Unter seinem Einfluß herrscht in den westlichen und nördlichen Teilen des Reiches vielfach besseres Wetter, doch trat vor allem in den Übergangsgebieten gegen Osten verbleibter Nebel auf. In Süd- und Ostdeutschland hielten die